

Lohn 11.16 1975  
24.11.75  
J. Sch. 11.16.000

Für einen Abend:

# Jiddisches Lebensgefühl

JONTEF zu Gast beim 9. Rosenfelder Friedenskonzert — Musik und Geschichten

**BICKELSBURG.** Humorvoll, witzig, komisch. Ernst, tragisch, melancholisch. Ein Friedenskonzert mit schöner Musik, tollen Geschichten, guter Unterhaltung. Ein Friedenskonzert, das aber auch nachdenklich stimmen sollte, das einem neue Anblicke, Einblicke und Ausblicke verschaffen

sollte. Es war dies das neunte Rosenfelder Friedenskonzert im Bürgerhaus in Bickelsberg, diesmal mit JONTEF, einer Gruppe, die mit Instrumentalmusik, Liedern und Geschichten einen Abriss des ostjüdischen Kulturkreises illustrierte und vorstellte. Ihr Programm: „Wenn der Rabbi singt.“

Wenn Sänger Michael Chaim Langer, energiegeladen, pantomimisch vitalisierend, Joachim Günther, die Tasten seiner Klarinette oder seines Akkordeons rauf und runter fetzend, und Wolfram Ströle, die Saiten seiner Gitarre oder Violine bis zum Bersten beanspruchend, loslegen, ja dann überkommt einen das Gefühl, als erlebe man einen echten „Jontef“ — einen jüdischen Festtag eben.

JONTEF, excellente Musiker und Schauspieler, die mit ihrem Programm die lebensbejahende Kraft der jiddischen Kultur wiederbeleben möchten, die diese Kultur greifbar und zumindest für eine kurze

Zeit, für einen Abend, erlebbar machen wollen.

Belebend und erheiternd die Geschichten um „Baruch Leib der Dieb“, der in einer pointenreichen Geschichte eine tragikomische Figur darstellt, oder „die weiße Hose“ eines Rabbiners, in der die „jüdische Neugier“ mit Transparenz sehr lebendig beschrieben wird.

Perfekt auch die instrumentale Darstellung jiddischen Lebensgefühls. Eine Darstellung mit traurig-melancholischen, aber auch erfrischenden, ja lebensfrohen Motiven und Elementen. Die kommen auch in den Liedern wieder zum Tragen, in denen die Freude am Tanzen, am

Feiern und das Fröhlichsein besungen werden.

Auch Liedtexte über den „Reb Levi Itzhak“, der „trotzig dasteht“ und mit „seinem alten Gott hadert“, der „vor seinen Augen die Bilder vom Ghetto, das Sterben, das Leid, den Spott sieht“, der „bewegungslos“ geworden ist, werden intoniert. In Bewegungslosigkeit, so auch der Tenor von Pfarrer Bernd Göller, der Abschlußworte sprach, dürfe man angesichts der Gewalt von rechts nicht verfallen.

Schöne Musik, tolle Geschichten und Unterhaltung. Dieses Friedenskonzert war mehr. -alz-



Jiddische Kultur wiederbeleben — wenn auch nur für einen Abend: Michael Chaim Langer, Joachim Günther und Wolfram Ströle beim Friedenskonzert in Bickelsberg. Foto: alz